

Paibacher Zeitung.

Nr. 157.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Donnerstag, 14. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1881.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Juli d. J. dem Hofrath und Kreisgerichtspräsidenten Dr. Wilhelm von Bossi-Fedrigotti in Anerkennung seiner verdienstlichen Thätigkeit auf dem Posten eines Landeshauptmannes in der gestifteten Grafschaft Tirol anlässlich der von demselben erbetenen Enthebung von diesem Amte den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Juli d. J. den Domherrn und Seminar-director Dr. Alois Jörn, den Gymnasial-Religionsprofessor Andreas Marušić, den Realschul-director Schulrath Dr. Egid Schreiber und den Gymnasial-director Theodor Pantke, sämtliche in Görz, zu Mitgliedern des Landeschulrathes für Görz und Gradiska für die nächste sechsjährige Functionsperiode allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Presbgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der Nr. 5 der Zeitschrift „Deutsche Worte“ ddo. 1. Juli 1881 in dem darin in der Rubrik „Politische Rundschau. Oesterreich“ enthaltenen Artikel das Vergehen nach § 302 St. G., und in dem darin unter der Aufschrift „Wir gravitieren nach Wien“ enthaltenen Aufsatz das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht Wien als Presbgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der Nr. 80 der Zeitschrift „Neuzeit-Welt-Blatt“ ddo. 5. Juli 1881 in dem darin unter der Aufschrift „Unser Kronprinz“ enthaltenen Aufsatz in der Stelle von „In den ersten Nachmittagsstunden“ bis zum Schlusse das Verbrechen nach § 64 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agrar-Zeitung“ meldet, der griechisch-orientalischen Kirchengemeinde in Jasenak für den Bau einer neuen Parochialkirche den Betrag von 400 fl. zu spenden geruht.

Franz-Joseph-Goldstipendien.

Die aus Anlass der Vermählung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph für die technischen Hochschulen der öster-

reichisch-ungarischen Monarchie gestifteten Franz-Joseph-Goldstipendien im Jahresbetrage von 300 fl. in Gold, und zwar für die technische Hochschule in Wien vier für die beiden technischen Hochschulen in Prag je zwei für die technische Hochschule in Graz zwei für die technische Hochschule in Brünn zwei für die technische Hochschule in Lemberg zwei dann die für die Hochschule für Bodencultur in Wien gegründeten gleichnamigen zwei Stipendien im obigen Jahresausmaße kommen vom nächsten Studienjahre 1881/82 zur Verleihung.

Bewerber um ein solches Stipendium haben ihr an Se. k. und k. Apostolische Majestät gerichtete Gesuch, in welchem die bestimmte Angabe enthalten sein muss, an welcher Hochschule sie ihre Studien beginnen oder vollenden wollen, zu belegen:

- 1.) mit dem Tauf- oder Geburtscheine;
- 2.) mit glaubwürdigen Documenten über ihre Dürftigkeit unter Nachweisung des Standes, der Vermögens-, Einkommens- und Familienverhältnisse der Eltern, eventuell im Falle der Verwaisung mit einem Belege der Vormundschaftsbehörde über den allfälligen Vermögensstand;
- 3.) mit dem Maturitätszeugnisse und, wenn sie schon Hörer der Hochschule wären, mit den betreffenden Studienzeugnissen, wobei jedoch bemerkt wird, dass unter gleichen Verhältnissen jene Bewerber, welche die Studien der Hochschule erst antreten, den Vorzug genießen.

Die Gesuche haben überdies die Angabe zu enthalten, ob der Bewerber bereits im Genuße eines Stipendiums oder irgend eines Bezuges aus öffentlichen Kassen steht, und sind

längstens bis 31. August 1881

bei der k. k. Privat- und Familienfonds-Direction in Wien (Hofburg) einzureichen.

Auf später einlangende oder nicht gehörig belegte Gesuche kann keine Rücksicht genommen werden. Wien, am 6. Juli 1881.

k. k. Privat- und Familienfonds-Direction.

Das Allerhöchste Rescript an den kroatischen Landtag,

welches bei dem gestern telegraphisch gemeldeten feierlichen Schlusse des kroatischen Landtages in Agram am 12. d. M. durch den Banus verlesen wurde, lautet wörtlich wie folgt:

Wir Franz Joseph I. u. s. w.

Den am Landtage der Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien versammelten Würdenträgern und Abgeordneten Unseren königlichen Gruß.

Ehrwürdige zc.!

Als Wir mit Unserem königlichen Rescripte vom 12. September 1878 den Landtag Unserer Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien zur verfassungsmässigen Behandlung der Landesangelegenheiten auf den 20. desselben Monats einberufen haben, erwarteten Wir von der Mitwirkung Euer Getreuen den Ausbau und die Sicherung der öffentlichen Zustände dieser Unserer Königreiche, sowie die weitere Entwicklung eines zeitgemässen Fortschrittes im Lande.

Seit jener Zeit ist die Reorganisierung der Stadtgemeinden erfolgt und sind unter eifriger und lobenswerter Mitwirkung Euer Getreuen in der politischen und Justizverwaltung auch mehrere andere, dem Zeitgeiste entsprechende Geseze geschaffen worden; vor allem aber ist das Einvernehmen zwischen Unserem Königreich Ungarn und Unseren Königreichen Kroatien und Slavonien bezüglich des Finanzausgleiches erzielt worden, mit welchem unter einem auch die Frage bezüglich des Kroatischen und Slavonien zukommenden Religions- und Studienfonds-Antheiles erledigt worden ist. Endlich sind Unserer Absicht gemäß, die Wir in Unserem k. Rescripte vom 8ten Jänner 1881 ausgedrückt haben, im gemeinsamen Einverständnisse Unserer besagten Königreiche die Aenderungen einiger Bestimmungen der Geseze vom 8. November 1868 und 30. November 1873 vereinbart worden, mit welchen der Weg zur Vereinigung des kroatisch-slavonischen Grenzlandes geebnet worden ist.

Mit diesen geseglichen geordneten Erfolgen ist es Uns nach Unserer väterlichen Absicht mit Hilfe der Getreuen möglich geworden, dem angestrebten Ziele näher zu kommen, und einerseits den zeitgemässen Fortschritt im Lande zu fördern, andererseits aber durch Eröffnung des Weges zu der so sehnlich erwarteten Vereinigung beider Landestheile die Bedingungen zur Vervollkommenheit der Zustände Unserer lieben Königreiche Kroatien und Slavonien zu schaffen; für Eure diesbezügliche, vom Geiste der Mässigung und nüchternen Beurtheilung der Verhältnisse beseelte Mitwirkung fanden Wir Uns veranlasst, Euch Unsere königliche Anerkennung auszusprechen. Nachdem aber mittlerweile das Ende der dreijährigen Legislaturperiode herangetreten ist, so erklären Wir die Sitzungen des Landtages Unserer Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien für geschlossen und den Landtag selbst für aufgelöst.

Uebrigens aber bleiben Wir Euch mit Unserer kaiserlichen und königlichen Huld und Gnade wohlgezwogen.

Gegeben zu Schönbrunn am 7. Juli 1881."

Feuilleton.

Die geopferte Hand.

Pariser Polizeiroman von F. du Boisgobey.
(31. Fortsetzung.)

Georgs Gesicht drückte nur Bewunderung aus, eine ziemlich natürliche Bewunderung, denn die Equipage war sehr glänzend.

Das Thor wurde augenblicklich wieder durch den Portier geschlossen und das Gespann hielt vor einem weiten Perron mit einer Veranda.

Robert sah, dass die Wohnung des Directors wirklich ein großartiges Aussehen hatte.

Herr Briare bat Robert, ihm zu folgen und führte ihn über einen langen Corridor an die Thür eines Salons, in den er ihn eintreten ließ. Es war ein luxuriös eingerichteter Salon, der mit Kunstgegenständen wahrhaft verschwenderisch ausgestattet war.

"Wollen Sie die Güte haben, mich hier zu erwarten," sagte der Agent. "Der Herr Director ist in seinem Cabinet; ich werde ihn von Ihrem Besuche benachrichtigen."

Robert verbeugte sich und blieb in dem weiten Raume allein, dessen Fenster in einen Garten mit alten Bäumen hinausjahren. Eine Viertelstunde verstrich und Herr de Carnol fieng an, ungeduldig zu werden, als der Koloss vom Bureau wieder erschien.

Er hatte seinen Anzug geändert. Er trug einen militärischen Regenmantel, der ihm bis auf die Fersen reichte.

"Treten Sie ein, mein Herr, man erwartet Sie."

Der vorgebliche Diener trat zurück, um Herrn de Carnol vorbeizulassen, folgte ihm dann, verschloß die Thür wieder und blieb vor derselben stehen. Der Raum, in den er Robert geführt hatte, machte ganz den Eindruck eines Arbeitszimmers, aber desjenigen eines Weltmannes.

Die Möbel desselben waren von altem Eichenholz. Man erblickte reich eingebundene Bücher, dicke Teppiche und einen hohen Marmorkamin.

Aber was Robert mehr als alle diese Eleganz überraschte, war der Anblick des Herrn Briare in Person, hinter einem Tische von Ebenholz und in einem Fauteuil sitzend. Derselbe hatte sich auch verwandelt.

Er trug seine goldene Brille nicht mehr. Sein unterwürfiges Wesen war verschwunden, seine Augen bligten wie die Klinge eines Degens und sein Antlitz hatte einen hochfahrenden Ausdruck angenommen, der Robert außerordentlich mißfiel.

"Ich kam, um mit Ihrem Director zu sprechen. Weshalb ist er nicht hier?" fragte er.

"Sehen Sie sich!" sagte Herr Briare trocken.

"Das ist unnötig. Ich habe mit Ihnen keine Geschäfte mehr, und wenn der Director nicht zu sprechen ist, so werde ich mich entfernen."

"Aber ich habe Geschäfte mit Ihnen und Sie werden nicht fortgehen."

"Würden Sie es wagen, mich daran zu hindern?"

"Jedenfalls."

"Und mit welchem Rechte?" rief Robert zornig.

"Ihre Agentur scheint die Leute mit Gewalt nach Colorado befördern zu wollen."

"Es handelt sich durchaus nicht um Colorado, sondern um die Affaire in der Strafe de Surens."

Robert blieb stumm vor Erstaunen.

"Sie heißen Henri Robert de Carnol," fuhr Herr Briare kalt fort. "Sie waren bis vor acht Tagen Privatsecretär des Banquiers Herrn Dorgères. Ich kenne Sie!"

"Weshalb sollte ich es leugnen?" sagte der junge Mann stolz. "Ich habe wegen des Namens, denn ich trage, nicht zu erröthen."

"Sie haben ihn jedoch verschwiegen, als ich Sie vorhin darnach fragte."

"Es beliebt mir nicht, ihn dem ersten Besten anzuvertrauen. Sie kennen ihn nun und werden mir sagen, zu welchem Zwecke Sie hier eine Komödie auführen, in der ich durchaus keine Lust habe, mitzuwirken."

"Also," erwiderte Herr Briare, indem er seine Worte scharf betonte, "haben Sie keine Ahnung, vor wem Sie sich in diesem Momente befinden?"

"Nicht im geringsten."

"Das wundert mich. Ich hielt Sie für scharfsinniger. Aber da Sie vorgeben, mich nicht zu ver-

Zur Lage.

Unsere Scheinliberalen, welche sich zugleich als die alleinigen und ausschließlichen Repräsentanten des Deutschthums gerieren, fühlen, wie bekannt, bei jeder Gelegenheit ihr Mithchen an den „inferioren Rassen“ und an den „Bauernknecht-Sprachen“, welche angeblich nur die Bestimmung haben können, vor einer einzigen alleinseligmachenden Rasse und Sprache zu verschwinden. Es ist daher eine angenehme Abwechslung — sagt die „Tribüne“ — wenn auch wieder ein einsichtiger und gerechter deutscher Mann über die Sprachenfrage spricht. In seinem ersten Hirtenbriefe thut dies nun der neue hochw. Bischof Funder von Gurk in folgenden Worten: „Allen Diöcesanen, den Geistlichen und Weltlichen, den Deutschen und Slaven muß ich vom Altare aus zurufen: Der Friede sei mit euch! Als Mittel zur Wahrung dieses Friedens binde ich euch dringend den alten Rechtspruch ans Herz: „Cuique suum!“ Jedem das Seine! Jedem Volke steht das Recht zu, sich in seiner eigenartigen Weise zu entwickeln, seine Sprache auszubilden und zu Ehren zu bringen und der heranwachsenden Jugend die Gelegenheit zu bieten, die Vortheile anderer Sprachen sich anzueignen, ohne die Sprache hintanzusetzen, in deren von der Mutter erlernten Lauten der Mensch die innersten und zartesten Angelegenheiten am liebsten zum Ausdrucke bringt. Der Geist Gottes redet ja in allen Zungen und Sprachen. Dieses Recht sprechen wir alle an, und das, was wir für uns selbst ansprechen, müssen wir doch billigerweise wohl auch anderen gönnen.“

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt in der Nummer vom 12. d. M.: „Es ist kaum mehr nothwendig, aber auch kaum mehr der Mühe wert, zu erwähnen, daß die „Wiener Abendpost“ auch die Mittheilungen unseres gestrigen Abendblattes über die Modalitäten, unter welchen F.M. von Kraus seinen Posten in Prag übernehmen soll, mit dem unvermeidlichen Dementi begleitet.“ — Es zeugt jedenfalls von Selbsterkenntnis — sagt darauf die „Wiener Abendpost“ vom selben Tage — wenn das demokratische Organ den Umstand, daß seinen sensationellen Erfindungen sofort das „unvermeidliche“ Dementi auf dem Fuße folgt, als etwas Selbstverständliches hinnimmt. Ob aber diese Selbsterkenntnis auch die Umkehr zur Folge haben wird, ist umsomehr zu bezweifeln, als das „Tagblatt“ gleichzeitig mit seltener — Aufgeknöpftheit erklärt, daß derlei Dementis es „nicht genieren“.

Die „Opinione“ bespricht in ihrer Nummer vom 10. d. Mts. die politischen Vorgänge in unserer Monarchie und bemerkt unter anderem: „Die Schulfrage, die gerade in Oesterreich eine sehr schwierige ist, wurde von der gegenwärtigen Regierung in einer billigen Weise gelöst, d. h. mit Beachtung der Rechte der Deutschen wie der Tschechen, speciell soweit es den Universitätsunterricht betrifft. Dieses Factum wird nun von den Deutsch-Liberalen, welche sich schlecht in den Verlust ihrer alten Führerrolle zu finden wußten, als Angriffswaffe gegen das Ministerium benützt.“

Die „Wiener Zeitung“ schreibt unterm 10. d.: Die Vertreter der Staaten, welche an der Conference à quatre theilnahmen, waren eingeladen worden, gestern, Montag, in einer Sitzung zu erscheinen, in welcher die Beratungen der Conferenz über die Eisenbahnanschlüsse der Balkan-Halbinsel wieder aufgenommen werden sollen. Der Schwerpunkt der ganzen Frage liegt in der Haltung, welche die Türkei einnehmen wird. Ueber die Instructionen der türkischen Delegierten sind bisher keinerlei authentische Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gedrungen, wohl aber manches Widersprechende.

Türkische Anklagen der österreichisch-ungarischen Regierung in Bosnien.

Der „Pol. Corr.“ gehen „von kompetenter Seite“ aus Sarajevo, 6. Juli, folgende Mittheilungen zu: Vor einiger Zeit hat der in Konstantinopel erscheinende „Bakit“ wieder einmal einen Schmerzensschrei aus Bosnien veröffentlichen zu sollen geglaubt. Mit einer Sicherheit und mit einem Reichthume an Detailangaben, als handelte es sich wirklich um positive Thatfachen und nicht um absolute Erfindungen oder doch um unglaubliche Verzerrungen, hat das genannte Blatt eine ganze Reihe von Umständen angeführt, welche die Tendenz verfolgen, die österreichisch-ungarische Verwaltung in dem genannten Lande in den schwärzesten Farben erscheinen zu lassen. Da soll, damit auf einem muselmännischen Gebetplatze eine katholische Kirche erbaut werde, der Mufti zur Abgabe einer Fetwa des Inhaltes gezwungen worden sein, daß die Verwendung des Platzes zu dem erwähnten Zwecke keinem Anstand unterliege. Einem Mitgliede der Gemeindevertretung von Sarajevo soll der Herzog von Württemberg einen Posten auswärtig angeboten haben, worauf ersterer geantwortet hätte: „Wenn Sie mich fortzuschicken, veranlassen Sie dadurch einen Aufstand, wie zu Zeiten Hadshi Sojas.“ Einem Kaufmann in Sarajevo im Viertel Remal-ed-dien soll ein Hausbau nahe vor dessen Vollendung ungeachtet eingeholten Bauconsenses durch die Polizei demolirt worden sein. Einen bereits entschiedenen Erbschaftsprocess soll der Herzog von Württemberg „durch List so gedreht haben“, daß das ursprüngliche Urtheil ins Gegentheil verwandelt wurde. Ehemalige Räuber seien endlich unter die Baptists aufgenommen worden und hätten sich in einer mythischen Gemeinde im Bezirke Tuzla der Brandschätzung und Mißhandlung frieblicher Einwohner schuldig gemacht.

Die k. und k. Landesregierung von Sarajevo hat sich, obgleich die völlige Unwahrheit einiger dieser Angaben sofort für sie zutage lag, doch die Mühe nicht verdrießen lassen, jeden der vom „Bakit“ angeführten Einzelfälle zu untersuchen, und es hat sich dabei Folgendes ergeben: Richtig ist, daß auf dem Musallah-Platze, der vor 10 bis 14 Jahren als Gebetplatz der Muhamedaner, seither aber als Exercierplatz gedient hatte, eine katholische Kirche erbaut werden sollte; allein zu constatieren bleibt, daß die Gemeindevertretung von Sarajevo einstimmig beschlossen hatte, den erwähnten Platz gegen eine von der Landesregierung festzustellende und dem Mearif-Fonde zuzuführende Summe an die Landesregierung zu beliebiger Verwendung abzutreten, und daß diese Summe auf 12,000 fl. österr. Währ. bemessen wurde. Dieser Gemeinderathsbeschluss basierte in der That auf einer vom Mufti Hilmi Efendi gegebenen Fetwa, daß es keinem Anstande unterliege, den Musallah-Platz, da dort schon seit längerer Zeit keine Gebete verrichtet

werden, zu veräußern, falls der Erlös zur Renovierung von Moscheen verwendet werde. Unrichtig ist aber, daß Hilmi Efendi erklärt habe, es könne eine Kirche auf dem gedachten Platze errichtet werden, und erlogen ist, daß auf ihn irgend ein Zwang geübt wurde. Uebrigens ist die Sache dadurch gegenstandslos geworden, daß sich das Ministerium gegen den Kirchenbau an dieser Stelle aussprach, was aber gerade documentiert, daß den religiösen Anschauungen der Muhamedaner im vollen Maße Rechnung getragen wird.

Die Geschichte des „Bakit“ von dem Gemeindevertretungsmitglied und dem Herzog von Württemberg ist in jeder Richtung total aus der Luft gegriffen.

Die Erzählung von der Demolierung ist grob entstellt, indem der Vausführer, dessen Baugrund in den Stadtregulierungs-Rayon fällt, und der den Bau in Angriff nahm, ohne den vorgeschriebenen Consens eingeholt zu haben, bloß von der Baubehörde bedeutet wurde, er habe sich in der im Regulierungsplane vorgezeichneten Linie zu halten, ein Befehl, dem er sich auch, obgleich widerwillig, fügte, so daß eine zwangsweise Demolierung gar nicht nöthig wurde.

Auf den vom „Bakit“ angeführten Erbschaftsprocess, welcher an den competenten Gerichtsstellen einen formell durchaus correcten Verlauf nahm, hat, wie wohl nicht erst versichert werden muß, weder F.M. Philippovic noch Herzog von Württemberg auch nur den entferntesten Einfluß geübt. Zudem liegt die Sache über den von einer der Processparteien ergriffenen Recurs derzeit dem Obergerichte vor.

Die Gemeinde endlich, in der sich der vom „Bakit“ angeführte Fall mit den Baptists zugetragen haben soll, existiert nicht und in keiner der Gemeinden mit ähnlich klingenden Namen hat sich etwas auch nur entfernt Ähnliches begeben, wie es denn auch total unwahr ist, daß sich unter den Baptists ehemalige Räuber befänden, indem unter die Baptists nur Personen aufgenommen werden, deren Vorleben genau bekannt ist.

Alle diese Angaben beruhen auf amtlich festgestellten Daten und es geht daraus hervor, wie leichtfertig der „Bakit“ Anschuldigungen erhoben hat, die der Wahrheit in keiner Weise entsprechen.

Vom Ausland.

Man meldet aus Rom, 11. Juli: Das Erträgnis einzelner Steuern während des ersten Semesters dieses Jahres übersteigt das Erträgnis derselben Steuern in der correspondierenden Periode des Vorjahres nahezu um 36 Millionen. — Der Leichnam Pius' IX. wird heute nachts ohne Gepränge, von den Cardinälen Simeoni, Mertel und La Ballella, den Testamentsexecutoren des verewigten Papstes, geleitet, von St. Peter, wo er provisorisch beigelegt war, nach San Lorenzo extra Muros überführt werden. Pius IX. hatte sich bekanntlich testamentarisch diese Kirche als Ruhestätte erwählt; die Arbeiten an der zur Aufnahme seines Leichnams bestimmten Gruft sind soeben beendet worden. — Bischof Stroßmayer reist heute abends ab.

Ein Konstantinopler Telegramm, das übrigens mit den jüngsten, auf die türkisch-griechische Grenzfrage bezüglichen Nachrichten im Widerspruch steht, meldete gestern, es werde dort versichert, daß die Uebergabe des an Griechenland abgetretenen Gebietes um 40 Tage verschoben worden und daß deshalb die Rückkehr der Delegierten nach Konstanti-

stehen, so muß ich Ihnen sagen, daß ich auf Befehl des Herrn Polizeipräsidenten handle.“

„Ich begreife immer weniger. Was hat der Polizeipräsident mit der Agentur zu schaffen, welche Sie vertreten?“

„Die Agentur von Nord- und Südamerika? Sie sind immer noch dieser Meinung? Da haben Sie sich überlisten lassen. Ja, die Kenntnis, daß dieselbe nicht existiert, wird Ihnen theuer zu stehen kommen.“

„Wie, diese Zeitungsannonce —“

„War eine Falle. Sie merken das ein wenig spät. Ich verhehle Ihnen nicht, daß ich dieselbe ins Wert gesetzt habe. Wir wußten, daß Sie wieder nach Paris zurückgekommen waren und sich bereit machten, um nach Amerika zu reisen —“

„Sagen Sie mir, weshalb Ihnen so viel daran lag, mich aufzufinden?“ unterbrach ihn Herr de Carnol.

Der Agent sah ihn durchdringend an und entgegnete, als er sah, daß Robert durchaus nicht außer Fassung kam:

„Der Augenblick ist gekommen, Sie zu verhören.“

„So fragen Sie. Ich werde dann sehen, ob ich Lust habe, Ihnen zu antworten.“

„Sie sind dazu nicht gezwungen. Ich gebe Ihnen jedoch zu bedenken, daß Stillschweigen ein sehr schlechtes Vertheidigungssystem ist. Sie sind zu verständig, um sich daran halten zu wollen. Es wäre besser, Sie erklärten sich für schuldig.“

„Wessen schuldig?“

„Des Diebstahls, der bei Herrn Dorgères, Ihrem Principale, begangen wurde.“

„Glender!“ rief Robert, indem er aufsprang.

Sicher wäre es Herrn Briare schlimm ergangen, aber der Koloss, der die Thür bewachte, kam seinem Chef zuhülfe.

Er erlaubte sich nicht, Hand an den jungen Mann zu legen; aber er stellte sich kampfbereit vor dem Tische auf und bildete so ein lebendiges Schild.

„Ich sagte Ihnen“, fuhr Herr Briare fort, „daß bei Herrn Dorgères ein Diebstahl verübt wurde.“

„Ich war von Paris abwesend.“

„Wann haben Sie das Haus des Banquiers verlassen?“

„Vor acht Tagen.“

„Letzten Donnerstag, nicht wahr? Am Donnerstag Abend zwischen 11 und 12 Uhr. Sie waren etwa um 10 Uhr nach Hause gekommen und hielten ein Paket in der Hand, als Sie fortgingen?“

„Ja.“

„Weshalb reisten Sie so plötzlich ab?“

„Ich werde es Ihnen sagen, wenn Sie mich zuerst wissen lassen, weshalb Sie gerade mich verdächtigen?“

„Sie errathen es nicht?“ fragte Herr Briare spöttisch.

„Das ist sehr einfach. Um 11 Uhr ist die Kasse Ihres Principals mit einem Nachschlüssel geöffnet worden und eine halbe Stunde später sah man Sie fortgehen. Das Zusammentreffen ist eigenthümlich, finden Sie das nicht?“

„Wie!“ rief Robert, „man hat die Kasse geraubt? Aber so ist ja Herr Dorgères fast ruiniert. Die Kasse enthielt gerade an diesem Tage eine enorme Summe.“

„Wie können Sie das wissen?“

„Herr Dorgères erwähnte es in meiner Gegenwart. Es waren mehr als drei Millionen Francs. Und man beschuldigt mich, sie geraubt zu haben! Sie müssen einsehen, daß das albern ist. Ein Mann, der Millionen nimmt, sucht über die Grenze zu kommen, ohne einen Augenblick zu verlieren.“

Dieses Argument schien Herrn Briare zu frapieren, er versank in ein minutenlanges Nachdenken.

„Mein Herr“, begann er nach kurzer Pause, „Sie irren sich, wenn Sie glauben, ich wünschte es, Sie schuldig zu finden. Ich suche nur die Wahrheit zu ergründen, und wenn Sie sich rechtfertigen könnten, so würde es mich freuen. Sie würden also wohl daran thun, mir alle Fragen zu beantworten, die ich Ihnen, in Ihrem eigenen Interesse, vorlegen werde. Sie haben soeben betont, daß es Ihnen nicht um eilige Flucht zu thun war, und ich sehe ein, daß diese Thatfache zu Ihren Gunsten spricht. Sie haben in dessen Paris verlassen. Weshalb thaten Sie das?“

Robert schwieg. Der Gedanke an Adine beschäftigte ihn. Sein Blut stockte, als er daran dachte, daß man auch vor ihr, der Heißgeliebten, den Verdacht, der ihn getroffen, geäußert habe. Schmerz und Born drohten ihm, seine Fassung zu rauben.

(Fortsetzung folgt.)

nopel erfolgen werde. Nähere Aufklärungen über diese Nachricht werden wohl abzuwarten sein.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Dresden, 10. Juli: Die Landes-Polizeibehörde zu Leipzig hat gestern eine zweite Ausweisung über 22 Personen (darunter 12 aus der Stadt, die übrigen aus der einbezogenen Umgebung) ergehen lassen, weil von denselben eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu befürchten war.

Nachrichten zufolge, welche man in dem spanischen Hafen Almeria aus Oran vom 7. d. erhalten hat, waren am 2. Juli 17 Spanier in Buffolet und 3 in der Umgebung von Daya ermordet worden. Bei Almel-Aldgar soll eine Abtheilung französischer Cavallerie von den Insurgenten überfallen worden sein. Die Madrider „Epoca“ wundert sich, daß die Pariser Presse es mit der spanischen Einwanderung in Algier, die doch nur schwer zu ersetzen wäre, gar so leicht nehme. Die betreffenden Unternehmungen, welche spanische Arbeiter in Algerien verwendet haben, scheinen es damit noch leichter zu nehmen, denn der spanische Consul mußte wegen Nichtbezahlung ihrer Löhne seitens der franco-algerischen Compagnie reclamieren.

Von den slavischen Rompilgern.

Ueber die Rückkunft der slavischen Rompilger nach Triest schreibt man von da dem „Vaterland“ unterm 9. d. M.:

Bald lenkten wir, Rimini passierend, gegen Osten, wo die istranische Küste mit ihren tief eingerissenen Buchten aufsteigte und das freudige Gefühl, dem Vaterlande sich zu nähern, wachte. Wie ein kleiner dunkler Punkt hastete Pola im Hintergrunde, dann kam Rovigno und drei Stunden später Capodistria zum Vorschein. Schon gewann die Meeresflut eine lebhaftere Bewegung, das salzige Wasser eine dunklere Färbung, als plötzlich die Spitzen der hohen Gebirge oberhalb Triests die Nähe des von manchem schon ersehnten Zieles ankündigten. Ein feierlicher Moment trat ein, als ein polnischer Priester das Wort ergriff zum Abschiede; er dankte allen Freunden, die sich unter einander gefunden; er dankte den Veranstaltern dieser herrlichen Pilgerfahrt; er dankte der römischen Bevölkerung, die uns so freundlich aufgenommen; er dankte dem heil. Vater und dem gesammten Cardinalscollegium, das uns mit so viel Güte und Liebe, mit so außergewöhnlichen Ehren und Auszeichnungen überhäuft hatte; er dankte dem allmächtigen Geber alles Guten, der uns diese schönen Tage wahrer, aufrichtiger Freude hatte erleben, der so viele, bis jetzt einander fremde Völkerschaften sich zu den Füßen des Vaters der ganzen Christenheit in inniger Vereinigung und Verbrüderung hatte zusammenfinden lassen. Hunderten ergrauten Männern standen die hellen Thränen der Rührung in den Augen, als Pfarrer Slotka den Brüdern allen, vom Norden und Süden, vom Westen und Osten, mit herzergreifenden Worten den Dank aussprach für die tausend Zeichen echt brüderlicher Anhänglichkeit und Treue gegen einander, wahrer, dauernder Vereinigung im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe. Noch sprachen mehrere Redner bald polnisch, bald ruthenisch oder slovenisch ihre Gefühle aus über eine Vereinigung, welche allen unvergeßlich bleiben und ihre segneten Wirkungen noch auf die fernsten Geschlechter üben werde.

Und als auf diese Weise alle Redner dem Drange ihres Herzens Genüge gethan, da erhob sich zum letzten Spruche eine mächtige Stimme, welche, über die dichten Scharen der auf dem Verdecke Versammelten dahinbrausend, kurz und schlagend sich beiläufig in folgenden Worten vernehmen ließ: „Wir haben Gott unsere Ehrfurcht dargebracht, wir haben unserem Brudersinn Ausdruck verliehen, frei und ungeheut, wie das Herz es uns gebot. In diesem Momente, wo wir wieder den heimischen Boden betreten, wo wir zurück an den mütterlichen Busen der Heimat zurückkehren, bleibt uns nur noch eine Pflicht: dessen zu gedenken, dessen edler Großherzigkeit, dessen erhabener Gerechtigkeit, dessen allumfassender väterlicher Liebe wir, die vor kurzem noch so schwer Niedergedrückten und so bitter Verfolgten, all das Glück dieser letzten Tage verdanken. In dem großen österreichischen Hafen einfallend, stimmen wir, ein jeder in seiner Mundart, aber alle eines Sinnes und Herzens das echt österreichische Lied zu Ehren des wahrhaft österreichischen Kaisers an: „Gott erhalte unseren Kaiser.“ Und in langen, weithin schallenden Tonwellen brauste aus 500 Röhren begeistert das österreichische Kaiserlied über die dunkelgrünen Wogen der Adria, durch die hunderte von Masten und Wimpeln der im Hafen liegenden Schiffe hin, nach den gewaltigen Häusermassen der amphitheatralisch aufsteigenden Hafenstadt bis empor zu den düsteren Felsenriffen des dunkeln Karstes.

Der Saatenstand in Oesterreich.

(Schluß.)

Der Mais steht in der südlichen Zone sehr schön und hat auch in den übrigen Ländern mit Maisbau einen completen schönen Stand, ist aber daselbst theilweise in der Entwicklung weiter zurück, als mit Rück-

sicht auf das anzuhoftende volle Ausreifen erwünscht sein kann.

Der Cinqantino in Görz wurde unter günstigen Umständen angebaut.

Der Buchweizen in Ostgalizien und Niederösterreich steht schön.

Die Rapsernte ist theils für die erste, theils für die zweite Julwoche in Aussicht genommen; nur der Rübsen in Oberösterreich wurde bereits geerntet. In Böhmen wird mindestens eine Mittelernte, vielleicht eine gute Mittelernte, in Nieder- und Oberösterreich eine Mittelernte, in Schlesien und Galizien aber kann nur eine schwach mittlere, vielleicht sogar schlechte Ernte erwartet werden.

Ueber Flach und Hanf liegen sehr gute Nachrichten vor aus Kärnten, gute aus Niederösterreich. In Oberösterreich steht Flach mittelgut, und in Galizien sind Flach und Hanf häufig niedergelegt.

Hopfen bietet in Galizien gute Aussichten, hat in Oberösterreich und theilweise auch in Böhmen in der Berichtsperiode rasche Fortschritte gemacht, doch ist in Böhmen der Stand sehr ungleich und berechtigt kaum zur Erwartung einer besseren als Mittelernte.

Kartoffeln stehen im allgemeinen recht gut, doch sind in Böhmen und in Galizien manche verfault, so daß sie und da Lücken bemerkbar sind, und hindert das Unkraut an manchen Orten die Entwicklung. Die Ernte der Frühkartoffeln fällt, beziehungsweise fiel in Dalmatien sehr gut, in Görz und Südtirol gut aus.

Die Cultur der Zuckerrüben und Futterrunkelrüben wurde theilweise durch die Masse und überhandnehmendes Unkraut erschwert, auch kommen Klagen über Engerlinge und Wurzelbrand vor, doch behauptet sich im allgemeinen ein recht guter Stand dieser Culturpflanzen.

Die Nachrichten über die Ernten von Klee- und Wiesenheu lauten für die Berichtsperiode in Beziehung auf die Quantität größtentheils günstig, in Beziehung auf die Qualität aber für die nördliche Zone meistens ungünstig. Die Heumahd ist noch nicht beendet, ja die Mahd der zweischürigen Bergwiesen in den Alpenländern beginnt erst, dagegen hat in Krain und Südtirol auch schon der zweite Schnitt des Klees begonnen. Für diesen sind die Aussichten im allgemeinen recht günstig.

Der Wein hat in Niederösterreich zum größeren Theile, in den südlicher gelegenen Ländern vollständig abgeblüht, und ist die Blütezeit im allgemeinen glücklich abgelaufen. Ueber den Traubenansatz liegen aus den südlicheren Ländern durchaus sehr günstige, aus Niederösterreich und Borsberg überwiegend günstige, aus Mähren minder günstige Nachrichten vor. Orbum zeigt sich in Dalmatien, Krain und Südtirol, jedoch nirgends in besorgniserregender Ausdehnung.

Die Nachrichten über das Obst lauten aus Böhmen noch immer vorwiegend günstig, sonst sind die Klagen über den fortwährenden Abfall vorherrschend, insolge dessen nur noch Mittelernten, in Salzburg, Schlesien und Galizien kaum solche mehr zu erwarten sind.

Die Coconsernte ist in Südtirol, Krain und Görz mittel bis gut mittel ausgefallen.

Tagesneuigkeiten.

— (Die englische Escadre in Triest.) Montag abends fand im Schlosse Miramar ein von dem Statthalter Freiherrn v. Pretis im Namen Sr. Majestät des Kaisers zu Ehren der englischen Escadre veranstaltetes Diner statt. Die Gemächer waren zum Empfange prächtig hergerichtet, die Treppen mit Pflanzen geschmückt. Der Thronsaal, wo auf einer hufeisenförmigen Tafel das Diner serviert wurde, bot einen sehr hübschen Anblick. Außer dem Statthalter nahmen der Viceadmiral Beauchamp-Seymour, sämtliche Capitäne der verschiedenen Schiffe, viele Officiere, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden sowie andere Notabilitäten an dem Festmahle theil. Der Statthalter brachte in englischer Sprache einen Toast auf die Königin von England aus, wonach die Musikkapelle die englische Volkshymne spielte und vom Hafencastelle in Triest 21 Kanonensalven gelöst wurden. Viceadmiral Seymour antwortete sodann, daß er überall, wo er mit Oesterreichern zusammenkam, ihre Herzlichkeit und Gastfreundschaft schätzen lernte. Nirgends jedoch fand er eine so feierliche und herzliche Aufnahme als hier im Auftrage des Landesfürsten. Von dieser hohen Auszeichnung gerührt, spreche er seinen innigsten, herzlichsten Dank Sr. Majestät dem Kaiser aus, auf Allerhöchstseits Wohl er sein Glas erhebe. Dieser Toast, nach welchem die österreichische Volkshymne ertönte und das Admiralschiff „Alexandra“ 21 Schüsse abfeuerte, wurde mit Begeisterung aufgenommen. Der Commandant des Admiralschiffes Lord Walter Kerr veranstaltete am 13. d. M. ein Ballfest. Bei dem Admiral fand ein Diner statt, zu welchem die Spitzen der Militärbehörden und die städtischen Notabilitäten eingeladen waren.

— (Geographische Gesellschaft in London.) Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Ludwig Salvator, kürzlich von einer Studienreise aus Australien zurückgekehrt, wurde von der königlich geo-

graphischen Gesellschaft zu London in Anbetracht seiner außerordentlichen Leistungen auf dem Gebiete der Länder- und Völkertunde aus eigenem Antriebe einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Außer dem Erzherzog wurden nur die wenigsten geographischen Rorphyäen wie Stanley, Nordenskjöld, Payer und Nachtigall dieser seltenen Ehre theilhaftig.

— (Ein theurer Katalog.) Die Kosten des im Druck befindlichen Katalogs der Bibliothek des British Museum werden sich auf 70,000 Pfd. Sterl. belaufen. Der Preis eines vollständigen Exemplars wird 4000 Mark betragen!

— (Zusammengewachsene Zwillinge.) Nach der „Estafette“ begaben sich die Mitglieder der „Baadtländischen medicinischen Gesellschaft“ letzter Tage nach Baveh (Baadt), um einen merkwürdigen pathologischen Fall zu untersuchen. Es wurden daselbst zwei Kinder weiblichen Geschlechtes geboren, welche durch eine Membrane miteinander verbunden sind in der Weise, wie dies bei den flamensischen Zwillingen der Fall gewesen. Die Mehrheit der anwesenden Gäste erachteten dafür, daß es ohne Lebensgefahr für die beiden Kinder im gegenwärtigen Momente noch nicht möglich sei, sie zu trennen. Die Operation wurde daher verschoben.

— (Originelle Reclame.) Eine merkwürdige Aufmerksamkeit hat der Wirt des Herrentruges bei Magdeburg seinen Gästen erwiesen. Derselbe hat nämlich eine Anzahl Regenschirme in hellen Farben angehängt, auf welchen mit großen Lettern „Herrentrug“ steht. Falls plötzlich Regenwetter eintritt, werden solche Schirme, soweit der Vorrath reicht, den Gästen gratis geliehen.

— (Eine Luftreise über den atlantischen Ocean.) Diese Reise ist das neueste Project der unternehmungslustigen Amerikaner. In einer Versammlung, die am Sonntag abends im Metropolitan-Hotel zu Newyork stattfand, ist von einigen Freunden des Aeronauten Professor Samuel A. King bereits eine ziemlich bedeutende Summe gezeichnet worden zur Herstellung eines Luftschiffes, mit welchem die Möglichkeit einer Luftreise von Amerika nach Europa dargethan werden soll. Ein solcher Ballon muß etwa 100,000 Cubikfuß fassen und möglichst dicht gemacht werden. Den Schwierigkeiten des Entweichens des Gases und des Eindringens der Luft durch die porösen Wände des Ballons hofft Mr. King durch eine ausgedehnte Anwendung von Kautschukgummi begegnen zu können. Er denkt mit einem so construierten und mit Hydrogengas gefüllten Ballon sich vier bis sechs Tage in der Luft halten zu können. Nach dem Plane der Freunde Kings soll dieser von einer der westlichen Städte aus aufsteigen, nach der Küste des atlantischen Oceans segeln und die Möglichkeit darthun, daß man auch auf weitere Entfernungen mit den Luftströmungen sich treiben lassen könne, die nach den Erfahrungen der Wissenschaft von West nach Ost gerichtet sind. Bei der Fahrt über den Ocean will sich Mr. King bei Tage der Oberfläche des Wassers nähern, bei Nacht aber in höhere Luftschichten aufsteigen.

Locales.

— (Berleihung.) Dem Professor am Salzburger Staatsgymnasium Herrn Otto Adamek wurde eine erledigte Professorsstelle am zweiten Staatsgymnasium in Graz verliehen.

— (Militär-Personalveränderungen.) Ueberseht wurden: der Reservelieutenant Hugo Prinz zu Windisch-Grätz des 10. Fusarenregiments zum 7ten Fusarenregimente, der Lieutenant-Rechnungsführer Josef Bures vom Feldartillerieregimente Ritter von Hartlieb Nr. 12 in den Stand der Militärakademie zu Wiener-Neustadt und der Lieutenant-Rechnungsführer Johann Brunnhofer vom Otočaner Infanterieregimente Graf Jellacic Nr. 79 zur III. Batteriedivision des Feldartillerieregiments Ritter von Hartlieb Nr. 12.

— (Schuljahrsschluss.) Morgen vormittags schließen die hiesigen Mittelschulen das heurige Schuljahr. Nach einem in den betreffenden Schulkollegen vorausgehenden Gottesdienste erfolgt im Schulkollege die Zeugnisvertheilung. An der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt und der damit verbundenen weiblichen Übungsschule entfällt heuer insolge der vorzeitig eingetretenen Siskierung des Unterrichtes die sonst üblich gewesene Schlussfeier sowie die öffentliche Ausstellung der weiblichen Handarbeiten.

— (Stiftplätze für krainische Waisenkinder.) Im Salzburger Knaben- und Mädchenwaisenhaus kommen mit Beginn des nächsten Schuljahres mehrere Landeswaisen-Stiftplätze zur Besetzung, eventuell auch einzelne Handstipendien zur Verleihung. Zum Gewinne dieser Stiftungen sind arme krainische Waisenkinder, welche der Volksschulpflicht in geschlicher Weise entsprechen, vom vollendeten 6. bis zum vollendeten 15. Lebensjahre berufen. Die mit den erforderlichen Nachweisen zu versehenen Bewerbungsgesuche um Verleihung eines dieser Plätze sind im Wege der zuständigen politischen Behörde bis längstens 10. August d. J. an den krainischen Landesauschuß in Salzburg zu richten.

— (Pilger-Medailen.) Wie aus Rom gemeldet wird, hat der Pops, um den slavischen Pilgern ein Andenken an ihre Pilgerschaft zu lassen, die Prä-

gung von 1500 Medaillen in Silber und Bronze angeordnet, welche an das am 5. Juli gefeierte Fest zu Ehren der beiden Slavenapostel Cyrill und Method erinnern. Cardinal Ledochowski ist mit der Vertheilung derselben beauftragt worden.

— (Feuer durch Blitzschlag.) Eine zum Besitze des Bezirks-Gendarmerie-Wachmeisters Michael Baier in Stein gehörige, in der Ortschaft Stob befindliche Fruchtharpe, welche mit Klee und Heu gefüllt war, wurde am 26. v. M. um 9 Uhr abends durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt und bis auf den Grund eingedäschert. Der Besitzer erlitt hiedurch einen auf 300 fl. bezifferten Schaden, gegen den er bei der Grazer Affecuranzgesellschaft bis zur Höhe von 150 fl. versichert ist. Dem raschen und thatkräftigen Eingreifen der am Brandplatze erschienenen freiwilligen Feuerwehr von Domschale gelang es, das Weitergreifen des Feuers zu verhüten und die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Wachmeisters sowie die Ortschaft Stob vor größerer Gefahr zu bewahren.

— (Der Komet.) Von dem Assistenten an der k. k. Sternwarte in Wien, Dr. Josef v. Hepperger, stammen die folgenden Mittheilungen, welche insbesondere über die vielbestrittene Frage der Identität des jetzigen Kometen mit jenem vom Jahre 1807 Licht verbreiten und auch sonst manches bisher nicht bekannt gewordene Detail enthalten: Bei dem allseitigen Bestreben, jeden neuentdeckten Kometen auf die Möglichkeit einer Identität mit bereits schon früher beobachteten und berechneten zu prüfen, mußte dem Rechner die Uebelnachtheil der Elemente des diesjährigen Kometen mit jenen des Jahres 1807 sofort ins Auge fallen. So ist es auch zu erklären, daß der Director der Sternwarte von Cordoba (Südamerika), Mr. Gould, in einer Depesche vom 1. Juni den neuen Kometen, anstatt denselben nach der bisherigen Gepflogenheit mit dem Namen des Entdeckers zu bezeichnen, bereits nur mehr den 1807er Kometen nannte. Mittlerweile sind an der Wiener Sternwarte neue Elemente gerechnet worden, denen aber bloß Beobachtungen zugrunde gelegt werden konnten, die sich über den kleinen Zeitraum von vier Tagen erstrecken. Nach diesen Beobachtungen stellte sich nun die Abweichung der Elemente des jetzigen Kometen von jenen des Jahres 1807 als eine nicht erhebliche heraus und kann sich sogar möglicherweise bei der definitiven Bahnberechnung des neuen Kometen noch merklich vermindern. Wie dem auch sein mag, so existiert immerhin doch nur eine sehr geringe Wahrscheinlichkeit für die Identität der beiden Kometen, da einerseits ein so heller Komet, bei einer angenommenen Umlaufzeit von beiläufig 74 Jahren, nämlich von 1807 bis 1881, in den Jahren 1733, 1659 u. s. w. der Aufmerksamkeit der Astronomen wohl schwerlich hätte entgehen können, andererseits aber die von dem berühmten Astronomen Bessel unter Mitbeziehung der planetarischen Störungen durchgeführte Bahnberechnung des 1807er Kometen eine Umlaufzeit von nahezu 1700 Jahren ergab. Die endgiltige Entscheidung der Identitätsfrage dürfte wohl dem kommenden Jahrhundert aufgespart bleiben.

Die physische Structur der Kometen überhaupt ist schon seit einer Reihe von Jahren Gegenstand der ausgedehntesten Untersuchungen. Bei der mangelhaften Vorstellung, die man noch gegenwärtig über die Natur der Kometen besitzt, bei der gänzlichen Unkenntnis der Ursachen der oft so auffälligen und in kurzen Zeiträumen sich vollziehenden Veränderungen in ihrer äußeren Erscheinung ist es für die Wissenschaft von höchster Wichtigkeit, das Bild eines Kometen für möglichst viele Zeitmomente zu fixieren, um späteren theoretischen Untersuchungen ein sicheres Substrat zu sichern. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, ist es sehr erfreulich, daß es Mr. Draper in Hastings und Mr. Jannsen in Paris gelungen ist, photographische Bilder des neuen Kometen zu erhalten. Ersterer brachte es so weit, die Expositions-dauer der photographischen Präparate bis auf 17 Minuten abkürzen zu können. Wenngleich die Deutlichkeit der auf diesem Wege erhaltenen Bilder noch manches zu wünschen übrig läßt, so ist doch Aussicht vorhanden,

daß bei Fortsetzung dieser Versuche und Vervollkommenung der photographischen Kunst diesfalls auch strengere Anforderungen befriedigt werden können. Interessant ist die Thatsache, daß, während für das freie Auge der Kern des jetzigen Kometen die Helligkeit eines Sternes erster Größe besitzt, bei der photographischen Aufnahme, wo die chemischen Strahlen in Betracht kommen, er als Stern fünfter Größe erscheint. Endlich sei noch erwähnt, daß der jetzige Komet aller Wahrscheinlichkeit nach noch nach dem Vollmonde sichtbar sein wird.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Paris, 13. Juli. Eine Depesche des „Temps“ aus Oran meldet Brandlegungen und Mordthaten an verschiedenen Punkten des Tells. Bei einer Rauferei in Tunis zwischen tunesischen Soldaten und algerischen Franzosen wurden zwei Algierer verwundet. Das Hauptcorps Bu-Amemas wendete sich während des jüngsten Scheinangriffs auf Kreiden gegen Aintiserit.

Brüssel, 13. Juli. Die Kammer verwies, indem sie von der vorgestrigen Erklärung der Regierung Kenntnis nahm, das Amendement Janssens an die Centralsection.

Washington, 13. Juli. Der günstige Fortschritt in dem Befinden des Präsidenten Garfield dauert an.

Wien, 13. Juli. (Wiener Abendpost.) Das heutige „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: „Das Berliner „Tageblatt“ bringt die Mittheilung, daß Dr. Prajak in einem Circular die Staatsanwaltschaft angewiesen hat, jeden Angriff auf die czechische Nation zu confiscieren.“ Nach dem § 302 des allgemeinen Strafgesetzes vom 27. Mai 1852 ausdrücklich besagt, daß „wer andere zu Feindseligkeiten wider die verschiedenen Nationalitäten (Völkstämme), Religions- oder andere Gesellschaften, einzelne Klassen oder Stände der bürgerlichen Gesellschaft oder wider gesetzlich anerkannte Körperschaften oder überhaupt die Einwohner des Staates zu feindseligen Parteinungen gegen einander auffordert, aneifert oder zu verleiten sucht, sich einer strafbaren Handlung schuldig macht“, so ergibt sich die Ueberflüssigkeit eines speciellen Circulars, das überdies, wie wir zu erklären ermächtigt sind, gar nicht existiert, von selbst.

Wien, 12. Juli. (Orig.-Corr.) Wie wir vernahmen, wurde der bisherige Vicepräsident der Prager Statthalterei, Ritter v. Grüner, in den bleibenden Ruhestand versetzt. — Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet, daß Se. k. und k. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschliebung vom 9. d. Mts. dem Hofrath und Kreisgerichtspräsidenten Dr. Wilhelm von Bossi-Fedrigotti in Anerkennung seiner verdienstlichen Thätigkeit auf dem Posten eines Landeshauptmannes in der gefürsteten Grafschaft Tirol anlässlich der von demselben erbetenen Enthebung von diesem Amte den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse mit Rücksicht der Taten zu verleihen geruht hat. — Dieser Publication zufolge ist die Enthebung des Grafen Bossi-Fedrigotti über dessen eigenes Ansuchen erfolgt, und wurde derselbe hiezu ausschließlich durch die Erwägung veranlaßt, daß es nicht länger thunlich war, die Posten eines Kreisgerichts-Präsidenten von Trient und eines Landeshauptmannes von Tirol in Einer Person zu vereinigen. Dem bereits seit Jahren hindurch veranlaßten, allseitig beklagten Uebelstande, daß zwei so wichtige Kreisgerichte, wie jenes von Trient und Bozen, von Einer Person, dem Grafen Melchiori, geleitet wurden, mußte — dieser Anschauung schließt sich auch Graf Bossi-Fedrigotti an — endlich abgeholfen werden. Der somit durch die thatsächlichen Verhältnisse sich aufdrängenden Nothwendigkeit gegenüber entschied sich Graf Bossi-Fedrigotti für die Beibehaltung des Kreisgerichtspräsidiums von Trient und stellte demgemäß die Bitte um Enthebung von dem Amte eines Landeshauptmannes von Tirol, eine Bitte, welcher in der oben citierten Allerhöchsten Entschliebung in besonders huldvoller Weise willfahrt wurde.

Prag, 13. Juli. Der Statthalterileiter FML. Ritter von Krauß, der gestern abends hier eintraf, hat heute mittags die Vorstellung des Statthalterei-gremiums und des Landes-Schulrathes entgegengenommen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
13.	7 U. Mg.	740.52	+15.9	D. schwach	heiter	0.00
	2 „ N.	738.19	+28.0	SW. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	740.01	+20.2	SW. schwach	heiter	

Herrlicher Morgen, nachmittags vorüberziehendes Gewölke, schöner Abend. Das Tagesmittel der Wärme + 21.4°, um 2.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.



Ferdinand, Leopoldine, Amalie und Marie Schulz geben allen Verwandten und Bekannten die Nachricht von dem Tode ihrer innigstgeliebten Mutter, der Frau

Caroline Schulz,
Kaufmannswitwe.

Sie verschied am 13. Juli um 8 Uhr abends nach kurzem, schwerem Leiden in ihrem 75. Lebensjahre.

Das Begräbniß findet am 15. Juli um 6 Uhr nachmittags vom Sterbehause Quergasse Nr. 6 aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche St. Peter gelesen werden.

Laibach, am 13. Juli 1881.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet, Laibach.

Dankfagung.

Für die vielseitigen Beweise aufrichtiger Theilnahme, die ich während der vieljährigen Leidenszeit und bei dem Ableben meiner Gattin erfahren, sowie für die unzählbaren Liebesdienste, welche mir die nächsten Freundeskreise während meiner schweren Heimsuchung mit unermüdeter Hingebung und Aufopferung nach den verschiedensten Richtungen hin geleistet, spreche ich hiemit meinen innigstgefühlten Dank aus.

Desgleichen fühle ich mich zum innigsten Danke verpflichtet für die kostbaren und zahlreichen Blumenkränze, welche Freundschaftshände auf den Sarg der theuren Leiche gelegt; für den Gesang, mit welchem die Anhänglichkeit meiner Schüler den kirchlichen Segen begleitet, und für das ehrenvolle Geleite, welches dem Leichenzuge zur letzten Ruhestätte folgte.

Schließlich danke ich auch bestens der Beerdigungsanstalt des Herrn F. Döberlet für das prompte Arrangement des Conductes.

Laibach, am 14. Juli 1881.

Dr. Josef Johann Rejedly,
k. k. Gymnasialprofessor.

MATTONIS

GISSHÜBLER

reinsten alkalischen Sauerbrunn, bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, vorzüglich verwendbar bei Catarrh der Athmungs- und Verdauungsorgane und der Blase. Pastillen digestives et pectorales. Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen, Cafés und Restaurants. (334) 24-20 **Heinrich Mattoni, Karlsbad.**

Curse an der Wiener Börse vom 13. Juli 1881. (Nach dem officiellen Curseblatte.)

	Geld	Ware
Papierrente	77.20	77.35
Silberrente	78.20	78.35
Goldrente	93.80	94.00
Böse, 1854	123.00	123.50
„ 1860	133.00	133.50
„ 1860 (zu 100 fl.)	136.00	136.50
„ 1864	175.75	176.00
Ang. Prämien-Anl.	125.00	125.25
Credit-B.	181.75	182.25
Reichs-Regulierungs- und Szegebiner Lose	114.75	115.00
Rudolfs-B.	19.50	20.00
Prämienanl. der Stadt Wien	128.25	128.50
Donau-Regulierungs-Böse	116.00	116.50
Domänen-Pfandbriefe	143.50	144.50
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	—	—
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101.25	101.50
Ungarische Goldrente	117.35	117.50
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	134.20	134.40
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativtitel	134.20	134.40
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	102.75	103.25

Grundentlastungs-Obligationen.		
	Geld	Ware
Böhmen	106.00	106.50
Niederösterreich	105.50	106.50
Sachsen	101.50	102.25
Siebenbürgen	101.00	101.75
Temeser Banat	99.00	100.00
Ungarn	100.25	100.75
Actien von Banken.		
	Geld	Ware
Anglo-Osterr. Bank	150.80	151.20
Creditanstalt	355.50	355.75
Depositenbank	244.00	244.50
Creditanstalt, ungar.	352.75	353.00
Oesterr.-ungarische Bank	836.00	838.00
Unionbank	142.00	142.25
Verkehrsbank	143.00	144.00
Wiener Bankverein	134.50	134.75
Actien von Transport-Unternehmungen.		
	Geld	Ware
Alsb.-Bahn	175.00	176.00
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	624.00	626.00
Elisabeth-Westbahn	207.75	208.25
Ferdinands-Nordbahn	2368.00	2373.00

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	192.25	193.00
Galizische Carl-Ludwig-Bahn	321.25	322.75
Raschau-Oberberger Bahn	149.50	150.00
Bemberg-Czernowitz-Bahn	183.00	183.50
Lloyd-Gesellschaft	678.00	681.00
Oesterr. Nordwestbahn	215.75	216.50
„ lit. B.	245.75	246.25
Rudolfs-Bahn	165.25	165.75
Staatsbahn	348.75	349.25
Südbahn	123.00	124.00
Theiß-Bahn	247.50	248.00
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	169.00	169.25
Ungarische Nordostbahn	165.75	166.25
Ungarische Westbahn	171.75	172.25
Wiener Tramway-Gesellschaft	205.25	205.75
Pfandbriefe.		
	Geld	Ware
Ang.-öst. Bodencreditanst. (i. Gd.)	116.75	117.25
„ (i. B. B.)	102.00	102.30
Oesterr.-ungarische Bank	101.60	101.80
Ang. Bodencredit-Anst. (B. B.)	99.50	100.00
Prioritäts-Obligationen.		
	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	100.25	100.50
Ferd.-Nordb. in Silber	105.75	106.25

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	102.00	102.25
Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	—	—
Oesterr. Nordwest-Bahn	103.25	103.50
Siebenbürger Bahn	93.50	93.80
Staatsbahn 1. Em.	177.50	178.00
Südbahn à 3%	131.00	131.75
„ à 5%	115.60	116.00
Devisen.		
	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	57.05	57.20
London, kurze Sicht	117.20	117.40
Paris	46.40	46.45
Geldsorten.		
	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 50	fr. 5 fl. 51
Napoleonsd'or	9 „ 31 1/2	9 „ 32 1/2
Deutsche Reichs.	—	—
Roten	57 „ 10	57 „ 15
Silbergulden	—	—
Krainische Grundentlastungs-Obligationen		
Geld 103.00	Ware	—